

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigentheil: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rössischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Beitzelle oder deren Raum 1 Mk.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitsvermittlungen 50 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 30 Pfg.

## Aufbesserung der Kriegsfürsorge.

-e- Da die Beschränkung der Ursachen als geeignetste Maßnahme gegen die ungeheuerliche Teuerung von den verantwortlichen Reichsstellen nicht vorgenommen wurde, so mußte unter ihrem wachsenden Drucke eine Erhöhung der Einkommen erwirkt werden. Den Arbeitern wird das wahrlich nicht leicht gemacht, obwohl gerade sie in ihrer Bewegungsfreiheit stark behindert sind. Daß die Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel während des Krieges zu einem öffentlichen Notstand geführt hat, ist selbst vom Reiche bzw. Staate unumwunden anerkannt worden. Mußten doch, dem Zwange folgend, den Beamten mehrfach Zulagen zugestanden werden. Wie gewaltig die Wirkung der Preissteigerung war, brachte der hiergegen ohnmächtige Staat dadurch zum Ausdruck, daß die letzte Gehaltsaufbesserung im Frühjahr inzwischen durch eine neue wesentlich erhöht wurde. Beide Kriegszulagen verschlingen annähernd 330 Millionen Mark. Während die laufenden Beihilfen abgeführt wurden nach den Gehaltsfähigen und der Kinderzahl, wobei die Beamten mit dem niedrigsten Gehalt die höchste Beihilfe erhielten, sind die ab 1. Juli 1917 zu zahlenden Teuerungszulagen in anderer Weise aufgebaut. Mit Ausnahme der höchstbezahlten Beamten sollen sie selbst solchen mit einem jährlichen Einkommen bis zu 13 000 Mk. gewährt werden. Dem verheirateten Beamten wird ein Grundbetrag entsprechend seiner Tarifklasse gezahlt von 360, 540, 720 oder 900 Mark, zu dem noch für jedes Kind 10 Prozent dieses Betrages hinzukommen. Unverheiratete mit einem Einkommen bis zu 6000 Mk. erhalten einen jährlichen Betrag von 300 Mk. Nach der neuen Regelung erhält beispielsweise ein Unterbeamter mit einem Kind und mit einem Gehalt von 2000 Mk. eine Beihilfe von 324 Mk. und eine Teuerungszulage von 396 Mk., zusammen mithin 720 Mk. jährlich. Ein höherer Beamter mit einem Kind und mit einem Gehalt von 6000 Mk. erhält 120 Mk. Beihilfe und 792 Mk. Teuerungszulage, zusammen 912 Mk. Umgekehrt wie bei den Beihilfen steigen also die Teuerungszulagen mit der Höhe des Gehalts! Zur Begründung der Preisgabe der sozialen Gerechtigkeit führte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus, daß die Beihilfen einen Ausgleich gewähren sollten gegenüber den gesteigerten Kosten des täglichen Lebensbedarfs, besonders der Nahrungsmittel. Dagegen sollte die jetzige Teuerungszulage mehr einen Beitrag bilden zu den sonstigen Kosten der Lebenshaltung, wie Wohnung, Beleuchtung, Heizung, Kleidung und Schuhzeug. Abgesehen von der unsozialen Bevorzugung der Bessergestellten, zwingt die Tatsache, daß die Staats- bzw. Kommunalbeamten mit solchen Aufbesserungen bedacht wurden, dazu, daß nun auch das Reich und die Kommunen schleunigst der Angehörigen der Vaterlandsverteidiger gedenken.

Zu erster Linie muß das Reich hier seine selbstverständliche Pflicht erfüllen. Nachdem in Anerkennung der allgemeinen Wirkung der Teuerung den Beamten solche Zulagen gemacht worden sind, die sozial ausmachen, wie die Kriegerfamilien meist überhaupt nur an Einkommen haben, wird doch niemand mehr behaupten wollen, daß die bisherigen Unterstützungen ausreichen. Der Dank des Vaterlandes darf sich nicht beschränken auf schöne Worte. Es ist ein großes Unrecht, welches damit begangen wird, daß den Männern, die die größten Opfer bringen, nicht einmal die materiellen Sorgen für die Familie in der Haupt Sache abgenommen werden. Gewiß sind die Reichsmindestsätze für die Frauen von 9 bzw. 12 auf 15 und dann auf 20 Mk. und die für andere Angehörige von 6 auf 7,50 und dann auf 10 Mk. im Monat erhöht. Seit der letzten Erhöhung ab November 1916 ist aber die Teuerung so gewaltig gestiegen, daß diese bei weitem nicht reichen. Sehr bedauerlich ist es, daß die Kriegerfamilien nicht schon vor Monaten erneut bedacht worden sind. Denn gerade sie haben volles Unrecht auf Sicherstellung der Existenz. Dies beklagenswert ist es, daß ihnen gegenüber so geknaufert wird, und daß gerade sie zu den großen moralischen Lasten noch solche materieller Art übermäßig aufgebürdet erhalten.

Leider wird die gewaltige Belastung der Kriegerfamilien gar nicht voll gewertet. Sie müssen Männer und Söhne entbehren und sich mit einem stark beeinträchtigten Familienleben abfinden. Die Sorgen um die Lieben und die Sehnsucht nach ihnen wirken aufreißend. Zu alledem tritt dann noch der harte Kampf um das tägliche Brot. Selbst dort, wo die Kriegsfürsorge von einem starken sozialen Willen beherrscht wird, reichen die gewährten Beiträge längst nicht aus. Allgemein aber langten die gezahlten Beträge nicht einmal zum Allernotwendigsten. Die Frauen mußten daher darauf bedacht nehmen, etwas Verdienst hereinzubringen. Zumeist erleben sie, daß ihnen dieser nicht voll gegönnt wird. Das Arbeitseinkommen wird dazu benutzt, die kommunalen Beihilfen mehr oder minder stark zu kürzen. In vielen Orten ist man sogar dazu übergegangen, solche überhaupt zu verweigern. Angeblich, weil nur dadurch die Frauen zur Arbeit bereit wären! Geradezu brutal sind derartige Maßnahmen, die selbst gegenüber Frauen mit vielen kleinen Kindern angewandt werden. Das Familienleben, das schon durch die Einberufung

des Mannes stark gestört ist, wird so direkt zerrüttet. Während beispielsweise den Landwirten als Anreiz hohe Preise und Prämien gewährt werden, sollen die Frauen, die ihre Männer zur Verteidigung des Landes hergeben müssen, auch sonst stärker sich aufreiben als diejenigen, die diese Opfer nicht kennen. Von ausgleichender Gerechtigkeit ist hier ebensowenig zu spüren wie von der sonst so starken Wertschätzung der Familie.

Die lange Kriegsdauer hat besonders für die Kriegerfamilien zu einem Notstand geführt, der auf schnellste Hilfe drängt. Vor allem ist diese auch nötig für diejenigen, die in den kleinen Orten wohnen. Denn trotz Anregungen sieht es mit der Fürsorge dort sehr schlecht aus. Die wucherische Preispolitik hat dahin geführt, daß der nackte Lebensunterhalt hier nahezu dieselben Kosten verschlingt wie in den größeren Orten. Trotzdem wird dort die Zumutung gestellt, mit den Mindestsätzen auszukommen, zu denen im günstigsten Falle ein kleiner Zuschuß gewährt wird. Wie aber beispielsweise eine Frau mit drei Kindern mit 50 bzw. 60 Mk. im Monat haushalten soll, das werden diejenigen am wenigsten wissen, die solche Zumutungen stellen. Aufgabe des Reichstages wird es bei seinem Zusammentritt sein müssen, sofort eine wesentliche Erhöhung der Mindestsätze durchzusetzen, wobei selbstverständlich die Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten nicht leer ausgehen dürfen. Es muß aber auch eine schärfere Einwirkung auf die Kommunen herbeigeführt werden, damit diese den Kriegerfamilien besser beistehen. Außer den direkten Beihilfen in Geld müssen diese durch billigere Lieferung von Kartoffeln, Kohle, Kleidung und ähnlichen Dingen das harte Los der Minderbemittelten erleichtern. Auch die Wechselwirkung von Kriegsfürsorge und Schützengraben darf nicht unbeachtet bleiben. Auf alle Fälle müssen die Kriegerfamilien in der Lage sein, ihren Lieben wenigstens Kleinigkeiten ins Feld zu senden. Damit wird am wirksamsten die lebendige Verbindung aufrechterhalten zwischen draußen und daheim. Die sofortige Aufbesserung der Kriegsfürsorge ist eine zwingende Notwendigkeit, sie muß der Ausdruck sein praktischen Gemeinschaftsgeistes.

## Teuerung überall.

Bei den allgemeinen Klagen über die Teuerung hat man gewöhnlich die ins Ungeheuerliche gestiegenen Preise für die Lebensmittel im Auge. Die Frage der Lebensmittelversorgung ist in der Tat auch die wichtigste. Man weiß, daß sie trotz des gewaltigen Behördenapparates und der Einflüsse der ergangenen Verfügungen nur in sehr unvollkommener Weise gelöst ist. Mit der durch den tatsächlich vorhandenen Mangel bedingten Einschränkung würde man sich abfinden, wenn nur die vorhandenen Mengen gerecht verteilt würden. In Wirklichkeit brauchen aber die wohlhabenden Bevölkerungsschichten auch im vierten Kriegsjahr keine Not zu leiden, während die breite Masse hungert. Das ist es ja, was die immer tiefer freisende Empörung wachruft und nährt, daß man weiß, es sind Lebensmittel vorhanden, aber sie sind ihres Preises wegen für die Masse nicht erreichbar. Dem Unwillen gegen die Behörden, die es nicht fertig bringen, der Hamstererei und des Wuchers Herr zu werden, kann man die Berechtigung nicht versagen.

Wir wollen auf das sehr ergiebige Thema des Lebensmittelwuchers, der oft sogar unter den Augen der Behörden getrieben wird, hier nicht näher eingehen, sondern die Aufmerksamkeit auf andere Zweige des Wuchers lenken. Der Mensch lebt nicht vom Essen allein, zu den elementarsten Lebensbedürfnissen gehören auch Wohnung und Kleidung. Vom Wohnungswucher haben wir erst die ersten Anfänge, zum Teil allerdings in recht drastischer Weise, kennen gelernt. Ein wenig sind ihm Zügel angelegt, aber wir müssen uns noch auf recht schmerzliche Erfahrungen auf diesem Gebiet gefaßt machen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir nach dem Kriege mit einer großen Wohnungsnot und mit gewaltigen Mietsteigerungen zu rechnen haben werden.

Den Kleiderwucher bekommen wir aber jetzt schon mit voller Kraft zu spüren. Die Rohstoffe werden immer knapper. Der Verbrauch von Kleidern, Wäsche und Schuhwaren ist eingeschränkt, aber auch ohne die Bezugsknappheit wäre die arbeitende Bevölkerung zum sparsamen Verbrauch gezwungen, da die hohen Lebensmittelpreise die Anschaffung irgend entbehrlicher Kleidungsstücke von selbst verbieten. Bei aller Sparsamkeit tritt aber schließlich doch der Zeitpunkt ein, wo ein neues Kleidungsstück oder ein Paar neue Stiefel angeschafft werden müssen, aber dann erschrickt man ob der Höhe der Preise, die für die geringwertige Ware gefordert werden.

Lederstiefel sind schon fast gänzlich aus dem Handel verschwunden. Für plumpe Holzschuhe muß mehr gezahlt werden als früher für den solidesten Lederschuß. Auf diesem Gebiet herrscht ein furchtbarer Wucher. Bei landwirtschaftlichen Produkten wird von interessierter Seite empfohlen, höhere Preise zu bewilligen, um die Produktion anzuregen. Diese Anreizpolitik ist verfehlt, soweit die Landwirtschaft in Frage kommt, bei Schuhwaren kann man aber davon gar nicht reden, denn wenn es an Leder mangelt, dann

kann die Schuhproduktion auch bei den höchsten Preisen nicht gesteigert werden. Die hohen Schuhpreise bewirken lediglich, daß die Verbraucher, die ihr Geld viel notwendiger für Nahrungsmittel anwenden würden, den vielen Zwischenstellen, die der Schuh von der Erzeugungsstätte des Leders an durchlaufen muß, die Taschen füllen. Aus den Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften weiß man, daß die Lederfabriken im Kriege goldene Tage haben, auch die Schuhfabriken und die Händler leiden keine Not, wohl aber die armen Verbraucher.

Ähnlich liegen die Dinge bei den Kleidern. Hier wie bei den Schuhwaren ist die Erzeugung behördlich organisiert. Es ist schwer für den Außenstehenden, den Behördenapparat genau zu erkennen, aber man spürt seine Wirkung in der Verteuerung des Produkts. Kürzlich ging ein Artikel durch die Presse, in welchem gezeigt wird, wie dank der Tätigkeit der Reichsbeleidungsstelle und der ihr angegliederten Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft die Kleiderstoffe verteuert werden. Als Beispiel wird ein Stück Stoff genommen, welches die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft einem Tuchfabrikanten zu 10 Mk. das Meter überweist. Der Weg, den der Stoff zurücklegt, und der an jeder Stelle hängendbleibende Verdienst ist vorgezeichnet. Der Tuchfabrikant verkauft also den Stoff mit 18,64 Prozent Verdienst, demnach das Meter mit 11,87 Mk. an den Tuchgroßhändler. Dieser verdient wieder 13,64 Prozent und gibt das Meter für 12,92 Mk. an den Kleinhändler weiter, der 25 Prozent Zuschlag und den Stoff für 16,15 Mark verkaufen kann. Hätte der Kleinhändler den Stoff direkt, ohne die Zwischenstellen erhalten, dann hätte er bei 25 Prozent Gewinn das Meter für 12,50 Mk., also fast um 4 Mk. billiger verkaufen können. Wird der Stoff zu Konfektionsanzügen verarbeitet, dann tritt an Stelle des Kleinhändlers der Konfektionär. Dieser schlägt beim fertigen Anzug noch 25 Prozent zum Friedensgewinn, und der Kleinhändler schlägt noch einmal 30 Prozent auf. So kostet schließlich der Anzug, zu dem 3 Meter Stoff verwendet würden, die in erster Hand zusammen 30 Mk. kosteten, wozu noch 25 Mk. Herstellungskosten kamen, 103,61 Mk. Wären der Tuchfabrikant und der Großhändler ausgeschaltet worden, dann könnte der gleiche Anzug für 89,35 Mk. verkauft werden. Läßt man auch den Konfektionär aus dem Spiel und gibt den Stoff zu dem ursprünglichen Preis von 10 Mk. pro Meter direkt der Berufsvereinigung, dann kann diese bei 30 Prozent Gewinn den gleichen Anzug für 71,50 Mk. verkaufen. Durch die Methoden der Reichsbeleidungsstelle, die überflüssige Zwischenglieder einschaltet, wird der Anzug um 45 Prozent verteuert.

Es ist ganz möglich, wenn die Öffentlichkeit von sachverständiger Seite über die geübten Methoden aufgeklärt wird; dadurch erfährt man wenigstens, warum alles so teuer wird. Das kann aber nicht die Aufgabe der Reichsstellen sein. Fabrikanten und Großhändler einen mühelosen Gewinn zu verschaffen; wir müssen im Gegenteil verlangen, daß alle Verbrauchsgegenstände dem Publikum auf dem nächsten und billigsten Wege zugeführt werden. Die Waren sind ohnehin so verteuert, daß jede unnötige Preissteigerung verhütet werden muß. Es zeugt von wenig sozialem Sinn, wenn die Masse der Verbraucher geköpft wird, um einer kleinen Schicht Privilegierter einen Profit zuzuwenden, auf den sie keinen Anspruch hat.

## Zur Beitragsfrage.

Eine große Zahl Kollegen ist nun schon zu Worte gekommen, ob nun aber Klassen- oder Einheitsbeiträge, darüber ist man sich immer noch nicht einig. Es müßte nun endlich einmal der Hauptvorstand mit seinem Plan herauskommen. Daß die Hauptfrage einer finanziellen Stärkung bedarf, darüber wird sich wohl jeder einsichtige Kollege klar sein, dem an der Erhaltung der Kampfkraft unserer Organisation als einzigen Rettungsanker gelegen ist.

Daß uns nach dem Kriege große Aufgaben erwachsen, darüber ist schon zur Genüge geschrieben worden, so daß es einer weiteren Erörterung kaum bedarf. Meines Erachtens müßte jetzt der Hauptvorstand sein Material zur Diskussion stellen, wie und in welcher Höhe die finanzielle Stärkung gedacht ist, damit das Tappen im Dunkeln aufhört. Die Einberufung der Gantage müßte ebenfalls bald erfolgen, wo von geeigneten Referenten nochmals die Beitragsfrage eingehend erläutert würde. Durch die anwesenden Delegierten könnten dann alle Kollegen, auch die der kleinsten Zahlstellen, ihre Ansicht zum Ausdruck bringen. Die Hauptsache ist allerdings, daß in gutbesuchten Mitgliederversammlungen (und bei jold wichtigen Angelegenheiten nimmt man doch an, daß die Versammlungen gut besucht werden) diese Frage vorher gründlich und eingehend besprochen wird. Die Abstimmung wird dann schon das endgültige Resultat bringen. Ob wir ohne Verbandstag auskommen, wird wohl der Vorstand am besten beurteilen können. Sollte jetzt die Sachlage zur Einführung von Staffelbeiträgen eine andere sein als 1910? Nach den Ausführungen des Kollegen Leipart (Protokoll Verbandstag 1910) ist doch die Einführung von Staffelbeiträgen fast gänzlich unmöglich. Außerdem ist allerdings, daß bei erhöhten Beiträgen die Agitation und die

Erhaltung der schlechter entlohnnten Kollegen als Mitglieder bedeutend erschwert werden.

Personlich möchte ich den Stasfelbeiträgen nicht das Wort reden, da doch keine gerechte Regelung verbürgt ist. In den Lokalzuschlägen haben wir eine Stasfelung, bei der sich die Kollegen nach den örtlichen Verhältnissen selbst einschätzen.

Die Beitragsfrage ist nun meines Erachtens genügend besprochen, denn ich nehme an, daß die Kollegen in der Heimat sich hierüber ebenfalls eingehend in ihren Versammlungen unterhalten haben.

Ueber die Notwendigkeit der Beitragserhöhung brauchte kaum noch ein Wort verloren zu werden. Sie muß herbeigeführt werden zur Erhöhung der Unterstützungsätze und ganz besonders der Streitunterstützung.

Ob Einheitsbeitrag oder Stasfelbeitrag? Die Mehrheit scheint sich für den Stasfelbeitrag entscheiden zu wollen. Ob auf Grund guter Erfahrung? So ganz glatt geht es, glaube ich, nicht mit dem Stasfelbeitrag.

Leo Klinger (Danzig), zurzeit im Felde.

Die begründete Diskussion über die Beitragsfrage dürfte dem Vorstand in rohen Umrissen die Meinung der Mitglieder gezeigt haben. Auch der bevorstehende Verbandstag hat eine Richtschnur.

Die Beitragsfrage kann und muß bloß auf dem Wege der Stasfelung gelöst werden. Alle Kollegen, die jahrzehntelang auf einseitigen Posten in den Glendbezirken standen, werden davon überzeugt sein.

Die Beitragsfrage kann und muß bloß auf dem Wege der Stasfelung gelöst werden. Alle Kollegen, die jahrzehntelang auf einseitigen Posten in den Glendbezirken standen, werden davon überzeugt sein.

Soziales.

Lohnsteigerungen während des Krieges.

Das Statistische Amt hat eine Erhebung über die Veränderung der Lohnhöhe während des Krieges veranstaltet. Der Umfang der Erhebung ist aber sehr eng begrenzt, so daß sich aus den Ergebnissen nur mit Vorsicht Schlüsse ziehen lassen.

Hiernach ist überall für September 1914 ein Rückgang der Löhne, von da an aber eine Steigerung derselben festzustellen. Der Lohn der männlichen Arbeiter ist zusammengekommen von 5,17 Mk. im März 1914 auf 5,12 Mk. im September 1914 gefallen, dann ist er gestiegen bis 7,55 Mk. im September 1916; das ist auf 146 Prozent des Lohnes vom März 1914.

Der Durchschnittslohn der weiblichen Arbeiter betrug am Ausgangspunkt im März 1914 2,29 Mk., und er fiel bis September 1914 auf 1,94 Mk. oder um 15,3 Prozent. Von September 1914 bis März 1915 betrug die Steigerung 16,5 Prozent.

Die für die einzelnen Industriegruppen gemachten Angaben haben wir in der folgenden Uebersicht zusammengestellt:

Table with 6 columns: Industrie, Männl. Arbeiter (Durchschnittslohn März 1914, Sept. 1916, Steigerung), Weibl. Arbeiter (Durchschnittslohn März 1914, Sept. 1916, Steigerung). Rows include Maschinenindustrie, Elektrische Industrie, Eisen- und Metallindustrie, etc.

Ohne nähere Angaben heißt es dann weiter in der Veröffentlichung, daß auch im Baugewerbe und im Viehwirtschaftsgewerbe eine Steigerung der Löhne eingetreten sei, eine geringe auch im Spinnstoffgewerbe, dagegen sei im Bekleidungs- und im Holzgewerbe keine Lohnsteigerung festgestellt.

Solche amtlichen Erhebungen über die Löhne sind recht wertvoll, nur wäre zu wünschen, daß das Erhebungsgebiet weiter gefaßt worden wäre; die Grundlage dieser Statistik ist gar zu dürftig, so daß man im Zweifel ist, ob dem Material auch nur die Bedeutung einer Stichprobe zukommt.

Seither ist ja eine weitere Steigerung der Löhne, aber auch eine weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise und aller sonstigen Lebensbedürfnisse eingetreten. Die Lohnsteigerungen waren in den verschiedenen Industriezweigen sehr unterschiedlich, im Durchschnitt dürfte aber ein Ausgleich zwischen der Steigerung der Löhne und der Erhöhung der Lebenshaltungskosten noch lange nicht erreicht sein.

Das kostbare Schuhwerk.

Das Schuhwerk ist, soweit es überhaupt noch erhältlich ist, fürchterlich teuer geworden, und zweifellos wird daran sehr viel verdient. Aber niemand will die Schuld dafür tragen.

Diese Feststellung enthält indirekt den Vorwurf, daß Schuhfabriken an der unverhältnismäßigen Preiserhöhung schuld seien. Diesen ist ein Verteidiger erstarkt in der Person des Vorsitzenden des Ueberwachungs Ausschusses der Schuhindustrie, Kommerzienrat Ballstein.

Um auf die Stiefel zurückzukommen. Einer Pressenotizenagentur wird, daß die deutschen Schuhfabriken, deren etwa 1400 existieren, auf etwa 400 Betriebe zusammengelegt sind.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

In Cisleib, Giesbübel und Lauscha wurden drei neue Jahrestellen im Gau Erfurt gegründet. Ausschließlich des Lokalbeitrages beträgt der wöchentliche Verbandsbeitrag in der Jahrestelle Cisleib für männliche Mitglieder 65 Pf., in der Jahrestelle Giesbübel für weibliche und jugendliche Mitglieder 30 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 37. Wochenbeitrag für das Jahr 1917 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 446578 David Herrmann, Eschl., geb. 27. 1. 51 zu Feuerbach
489839 Ernst Ahrendt, Polierer, geb. 8. 3. 88 zu Berlin.
877246 Martin Pehl, Eschl., geb. 6. 10. 91 zu Worms.

Im Monat August gingen von nachverzeichneten Jahrestellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig: Elbing 600 Mk., Graudenz 75, Gumbinnen 80, Königsberg 750, Köslin 600, Schlawe 15, Tilsit 175 Mk.
Gau Estlin: Schwerin 400 Mk., Warnemünde 30, Wismar 150, Wolgast 50 Mk.
Gau Breslau: Breslau 1700 Mk., Deutsch-Wissa 60, Erdmannsdorf 125, Freiburg 200, Görlitz 500, Grünberg 250, Hirschberg 60, Langenöls 250, Niesky 150, Rybnitz 20, Schweidnitz 100, Strehlen 30, Striegau 40, Waldenburg 200 Mk.
Gau Berlin: Adlershof 400 Mk., Berlin 2200, Bernau 200, Brandenburg 1000, Cottbus 200, Eberswalde 150, Finsterwalde 300, Friedrichshagen 210, Gassen 120, Klosterfelde 180, Königswusterhausen 200, Landsberg 280, Ludenwalde 400, Lübben 50, Lübbenau 50, Neuenhagen 20, Nowawes 200, Schneidemühl 1000, Schönlanke 130, Spremberg 200, Steglitz 100, Wittenberge 150 Mk.
Gau Dresden: Cunnersdorf 300 Mk., Geringswalde 300, Glashütte 200, Großröhrsdorf 120, Großschönau 200, Leisnig 200, Meißen 400, Mittweida 100, Mühlberg 250, Rössen 40, Olbernhau 200, Pirna 300, Rabenau 600, Radeberg 200, Riesa 400, Schandau 115, Waldheim 200, Zittau 150 Mk.
Gau Leipzig: Adorf 7 Mk., Altenburg 100, Bornitz 70, Crimmitschau 60, Döben 250, Eilenburg 600, Eisenberg 375, Eilstedt 10, Glauchau 120, Hainichen 250, Jöbstad 200, Plauen 150, Schmöln 600, Schönheide 400, Taucha 75, Treuen 60, Zeitz 1000, Zwickau-Werdau 500 Mk.
Gau Erfurt: Apolda 50 Mk., Böhlen 125, Birge 360, Coburg 400, Corbeitha 100, Oudersdorf 64,50, Erfurt 500, Frankenhäuser 200, Gräfenhain-Neundorf 20, Hildburghausen 27,30, Mellenbach 150, Mühlhausen i. Thür 200, Neustadt a. d. Orla 60, Nordhausen 350, Ostheim 20,05, Pöhlstedt 130, Roda 32,60, St. Andreasberg 37, Schleusingen 19,47, Sonneberg 200, Suhl 100, Lambach 70, Themar 90, Waltershausen 50, Weimar 350 Mk.
Gau Magdeburg: Aken 20 Mk., Braunschweig 1000, Burg 200, Cötzen 150, Dessau 300, Eisleben 1000, Gardelegen 271,65, Goslar 50, Helmstedt 160, Magdeburg 1000 Mk.
Gau Hamburg: Aurich 70 Mk., Bergedorf 150, Bremerhaven 1700, Dannenberg 6,05, Geesthacht 400, Kiel 1000, Neuenburg 14, Oldenburg 150, Vegesack 400, Wilhelmshaven 300 Mk.
Gau Hannover: Alfeld 100 Mk., Carlshafen 41, Sameln 230, Herzford 1050, Hildesheim 140, Lemgo 80, Mangeringhausen 5,95, Peine 125, Springe 20 Mk.
Gau Düsseldorf: Duisburg 600 Mk., Essen 500, Kustirchen 18,50, Hamborn 67,25, Hamm 33,11, Iserlohn 25, Krefeld 100, Lippstadt 20,80, Lütgendortmund 58,16, Wald 50 Mk.
Gau Frankfurt: Alfeld 30 Mk., Coblenz 100, Eidentoben 50, Hanau 100, Kirchheim 230, Lambrecht 123,40, Landau 100, Meß 100, Michelstadt 15,25, Neu-Isenburg 175, Oberramstadt 167,90, Rülbel 81, Wehlar 30, Worms 230 Mk.



Emil Arnold, Schreiner, Oberhausen.
Georg Bähr, Tischler, Berlin.
Emil Bangemann, Polierer, Berlin.
Hans Bechert, Tischler, Blauen.
Karl Bed, Klaviermacher, Stuttgart.
Alois Behm, Würzburg.
Friedr. Betzner, Tischler, Hannover.
Franz Berthold, Tischler, Berlin.
Robert Beyer, Tischler, Erfurt.
Ernst Bettin, Stellmacher, Berlin.
H. Birkmann, Drechsler, Lauf.
Paul Blümel, Tischler, Langenöls.
August Borlum, Tischler, Hannover.
Karl Brand, Tischler, Eilenburg.
Friedr. Brandes, Modellt., Hannover.
August Brandt, Ristenmacher, Leipzig.
Heinr. Brähling, Lüneburg.
Herm. Brünning, Tischler, Boizenburg.
Max Comitzkau, Stuhlbauer, Leisnig.
Carl Dannappel, Königsberg i. Pr.
Ernst Daniel, Tischler, Kiel.
Carl Daniel, Tischl., Königsberg i. Pr.
Henry Dornemann, Tischl., Hannover.
Max Drechsler, M.-N., Geringswalde.
Emil Drechsler, Holzarb., Radeberg.
Otto Dulat, Tischler, Rowawes.
Ernst Elhardt, Anschläger, Münden.
August Ellenberg, Lüneburg.
Otto Erhardt, Lahr.
Max Eichenfeld, Tischler, Berlin.

Alfred Faehner, Einseher, Berlin.
Anton Feuerstein, Dortmund.
Willy Fiedler, Tischler, Berlin.
Karl Fliegner, Tischler, Berlin.
Bruno Franke, Polierer, Leipzig.
Otto Freitag, Tischler, Lützenwalde.
Paul Galt, Stuhl-, Geringswalde.
Franz Gaus, Tischler, Halle.
Walter Gekker, Stuhl-, Waldheim.
Fritz Gensler, Drechsler, Stettin.
Ernst Globert, Dortmund.
Franz Granel, Tischler, Berlin.
Otto Groß, Tischler, Stettin.
Willy Grasse, Tischler, Berlin.
Georg Günter, Drechsler, Lauf.
Otto Hähnen, Schreiner, Stuttgart.
Richard Hänsel, Tischler, Leipzig.
Paul Hasentamp, Vergolder, Hamburg.
Richard Haupt, Pol., Lützenwalde.
Albert Hill, Tischl., Königsberg i. Pr.
Gustav Huch, Tischler, Halle.
Arthur Huhn, Stuhlmacher, Berlin.
Emil Jacobs, Schreiner, Köln.
Karl Jonat, Tischler, Eilenburg.
Karl Jost, Hobler, Hainichen.
Paul Kettler, Tischler, Rowawes.
Wilhelm Kalms, Halberstadt.
Friedrich Karow, Modellt., Berlin.
Friedrich Keder, Tischler, Berlin.
Hermann Kell, Schreiner, Stuttgart.
Otto Klein, Würzburg.
Richard Allen, Polierer, Berlin.
Richard Klingbeil, Tischl., Königsberg.
Willy Klopfer, Knopfmacher, Schmölln.
Albert Koch, Knopfmacher, Schmölln.
Gustav Köhner, Korbmacher, Schney.
Wilhelm Kraus, Tischler, Berlin.
Ernst Lang, Maschinenarb., Leipzig.

Otto Lesser, Gräfenroda.
Albert Lehmann, Tischler, Berlin.
Hans Lehmann, Tischler, Berlin.
Oskar Lehner, Betzer, Berlin.
Hans Lenzer, Schr., Frankfurt a. M.
Karl Lippel, Tischler, Hannover.
Heinr. Lulen, Modellt., Mannheim.
Johannes Ludow, Finsterwalde.
Karl Meyer, Knopfmacher, Kelbra.
Friedrich Karl Möbius, Schreiner, Ratserlautern.
Albert Müller, Schreiner, Krefeld.
Max Müller, Isolustarbeiter, Berlin.
Wilhelm Müller, Modelltischler, Kiel.
Albert Nagel, Tischler, Hannover.
Heinr. Neumann, Tischler, Berlin.
Herm. Nolte, Tischler, Hannover.
Heinrich Noltemeyer, Tischler, Münden.
Heinrich Oldenburg, Tischler, Lübed.
Walter Pöschke, Stellmacher, Berlin.
Franz Pöhl, Tischler, Berlin.
Max Pöhl, Heidelberg.
Alfred Preffe, Vergolder, Berlin.
Otto Quardon, Holzarb., Brandenburg.
Ludwig Nag, Schreiner, Stuttgart.
August Reemts, Oldenburg.
Arno Riedel, Stuhl-, Geringswalde.
Karl Riedel, M.-N., Hainichen.
Karl Röhls, Stuhlbauer, Münden.
Friedr. Rosenberger, Schr., Mannheim.
Erich Rothenstein, Tischl., Lützenwalde.
Herm. Rohrbach, Tischler, Stettin.
Albert Rudolf, Stuhlbauer, Münden.
Martin Ruch, Tischler, Berlin.
Reinhardt Sauer, Tischler, Berlin.
Julius Saupe, Polierer, Wittweida.
Alfred Schettler, Frankenhäusen.

Wilhelm Schnelle, Pantinenmacher, langjähriger Bevollmächtigter der Zahlstelle Senftenberg.
Franz Schluttig, Jöhstadt.
Franz Schneider, Tischler, Hannover.
Kurt Schneider, Tischler, Baugen.
Wilhelm Schöde, Tischler, Essen.
Ernst Schröder, Knopfmacher, Kelbra.
Max Schulz, Vergolder, Berlin.
Wilhelm Schwager, Tischler, Berlin.
Heinrich Schwinge, Tischler, Hannover.
Fritz Seidenberg, Königsberg i. Pr.
Herm. Seidler, Geringswalde.
Alfred Siefert, Geringswalde.
Georg Staudacher, Rosenheim.
Julius Stiebler, Jöhstadt.
Waldemar Sittel, Tischler, Berlin.
Isidor Straube, Tischler, Hamburg.
Heinrich Strubbe, Tischler, Hamburg.
Franz Szolasto, Köslin.
Kurt Teichert, Tischler, Berlin.
Kurt Theil, Tischler, Leipzig.
Eduard Tittmann, Dhruf.
Max Treumann, Tischler, Berlin.
Max Trettn, Maschinenarb., Berlin.
Otto Trints, Frankenberg.
Franz Tux, Tischler, Berlin.
Georg Viehweg, Geringswalde.
Albert Wadernagel, Königsberg i. Pr.
Johannes Walthe, Lüneburg.
Wilhelm Wendler, M.-Glabach.
Otto Wilhelm, Tischler, Leipzig.
Franz Wobrich, Tischler, Straßund.
Martin Zieschang, Tischler, Baugen.
Bruno Zill, Tischler, Waldheim.
Arno Zimmermann, Geringswalde.
Ehre ihrem Andenken!

Gau Nürnberg: Bamberg 200 M., Bayreuth 108,
Erlangen 300, Fürth 2000, Neustadt a. d. Rh. 25,
Schweinfurt 80, Schweinfurt 80, Schweinfurt 50,
Stadt-Lauringen 32, Weichstätt 80 M.
Gau München: Aibling 40 M., Augsburg 1150,
Brudmühl 140, Dachau 100, Grafenau 16,90,
Holzkirchen 24,30, Kaufbeuren 100, Kempten 100,
Krumbach 10, Landsberg 50, Memmingen 100,
Paffau 150, Rosenheim 150, Schwaben 100,
Starnberg 30 M.
Gau Stuttgart: Baden-Dos 150 M., Bruchsal 130,
Freiburg 400, Friedrichshafen 350, Heilbronn 500,
Karlsruhe 230, Kornwestheim 40, Marbach 250,
Wülhausen 100, Offenburg 11,04, Pforzheim 150,
Ravensburg 200, Spaichingen 80,
Steinheim 65, Stuttgart 1500, Ulm 150 M.
Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht,
vorstehende Quittungen genau zu prüfen und etwaige
Anstände sofort an uns zu berichten.
Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die
Verlagsanstalt bestimmt waren.
Berlin S.D. 16, Am Köllnischen Park 2.
Der Verbandsvorstand.

Aus dem Gau Düsseldorf
wird uns geschrieben:
Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet
stehen unsere Kollegen bei der Durchführung der vor
dem Kriegsamt getroffenen Vereinbarung auf erhebliche
Schwierigkeiten, weil unsere dortigen Vertragspartner, der
Rheinisch-Westfälische Tischlerinnungsverband und der West-
deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe diese Ver-
einbarung für sich nicht als bindend anerkennen. Diese Zen-
tralstellen haben ihren örtlichen Organisationen anempfohlen,
nicht zu zahlen, unter der Berufung auf die mit ihnen
getroffene Vereinbarung vom 15. Februar d. J., obwohl
auch dort dieselben mündlichen Vereinbarungen getroffen
wurden wie mit dem Arbeitgeber-Schutzverband im No-
vember 1918, daß es bei einer weiteren Verteuerung der
Lebenshaltung den Arbeitern unbenommen bleiben müsse,
auch weitere Lohnzulagen zu fordern.
Unsere Kollegen lassen sich durch die Maßnahmen dieser
Organisationsleitungen nicht irremachen, sie bestehen auf
die Anerkennung der vor dem Kriegsamt getroffenen Ver-
einbarung und haben auch in einer Anzahl Betrieben in den
verschiedensten Orten die Zulage restlos durchgesetzt.
In Dortmund sind in sieben der maßgebendsten Betriebe
mit etwa 160 bis 180 Beschäftigten die Vereinbarungen in-
folge des energischen Vorgehens der Kollegen anerkannt
worden, in einer Anzahl weiterer Betriebe sind Verhand-
lungen noch in der Schwebe. Zu wünschen wäre, daß die
Kollegen allerorts mit derselben Energie ihre Forderungen
vertreten wie die Dortmunder Kollegen. Auch in Essen
hat die größte Firma am Orte, Wente, die Vereinbarung
schriftlich anerkannt.

Aus der Holzindustrie.
Ersatz für Korkeis.
Zu den Rohstoffen, die immer knapper werden, weil uns
die Zufuhr abgeschnitten ist, gehört auch der Kork. Nach
gebrauchten Korken herrscht starke Nachfrage, und es sind
bereits verschiedene Vorschläge für Ersatzstoffe als
Ersatz für Korkeis gemacht worden. Diese Frage behan-
delt auch Dr. Hans Freund in der „Korkindustrie-Zeitung“.
Er hat sich schon länger mit der Beschaffung eines Ersatz-
stoffes für Korkholz beschäftigt und zunächst an Hollun-
dermarkt gedacht. Wegen der Schwierigkeit, diesen Stoff
in der erforderlichen Menge zu beschaffen, ist er davon
abgekommen. Günstiger liegen seiner Ansicht nach die Verhält-
nisse beim Sonnenblumenmarkt. Dieses läßt sich
durch Spalten der Stengel leicht gewinnen. Es müßte dann
im Freien getrocknet und schließlich in Säcken verpackt den
Korkmühlen bzw. den Korkfabriken zur Weiterver-
arbeitung zugeführt werden.
Als geeignetes Ausgangsmaterial für die Herstellung
von Korkeis erachtet Freund aber getrocknete Pilze.
Die daraus unter Verwendung eines geeigneten Binde-
mittels mittels hydraulischen Druckes hergestellten Korkeis-
massen zeigen die gleichen Eigenschaften wie der Natur-
kork. Hinsichtlich des geringen spezifischen Gewichts und der
Elastizität übertrifft der Ersatz sogar den Naturkork. Man
wird ja abwarten müssen, was für Erfahrungen mit diesem
Korkeis in der Praxis gemacht werden. Die Mitteilungen
sind aber immerhin interessant. Es ist nicht unmöglich, daß
wie auf manchen anderen Gebieten, so auch auf diesem die
Not des Krieges zu Erfindungen und Entdeckungen von
dauerndem Wert führt.
Der Schwedische Holzarbeiter-Verband im Jahre 1916.
Der Jahresbericht 1916 des Svenska Träarbetareför-
bundet weist, wie wir dem „Bulletin“ der Internationalen
Union der Holzarbeiter entnehmen, in seiner allgemeinen
Übersicht auf die intensive äußere Tätigkeit seiner Sek-
tionen hin. Die unaufhörliche Steigerung der Lebensmittel-
preise riefte Ansprüche auf Lohnerhöhungen hervor. Das
Ergebnis dieser Lebensforderungen kann im allgemeinen
als gut bezeichnet werden. In nicht weniger als 83 Fällen
wurden die Löhne durch Tarifbewegungen verbessert. Hierin

sind eingerechnet die 28 durch eine Reichsvereinbarung mit
dem Zentralen Arbeitgeberverband erreichten Verträge, wo-
durch die festgesetzten Löhne vom 18. August an erhöht wur-
den. Außerdem wurden 87 andere Lohnbewegungen abge-
schlossen, wobei den Mitgliedern in mehreren Fällen der
Lohn während des Jahres zweimal erhöht wurde. Es dürfte
überhaupt nur ein kleiner Teil der Verbandsmitglieder
sein, dessen Löhne während des Jahres nicht mehr oder
weniger erhöht worden sind.
Ein Teil der Industrien, die Verbandsmitglieder be-
schäftigen, hatte gute Arbeitsgelegenheit aufzuweisen. In
der ersten Hälfte des Jahres jedoch war der Arbeitsmangel
in der Bauindustrie höher als der Durchschnitt. Obgleich
die Lohnbewegungen des Jahres nicht ohne Widerstand ver-
liefen, kam es doch nur in 10 von 177 Fällen zum offenen
Konflikt, ein Zeichen, wie stark die Organisation auch nach
außen geworden ist.
Die Zunahme der Mitgliederzahl um beinahe 3000 war
die größte seit 1906/07. Eine Erhöhung der Beiträge wurde
im Jahre nicht vorgenommen. Der Kapitalbestand des Ver-
bandes, der zu Beginn des Jahres 314 142 Kr. betrug, stieg
um 100 504 auf 414 646 Kr. Infolge des großen Zustromes
neuer Mitglieder kamen jedoch auf jedes Mitglied nur
36,28 Kr. gegen 37,20 Kr. zu Beginn des Jahres. Zieht
man aber die für Reise- und Arbeitslosenunterstützung be-
reitgestellten Mittel ab, so ergibt sich eine Erhöhung der
übrigen Fonds von 191 017 auf 269 634 Kr. oder eine Er-
höhung für jedes Mitglied von 22,62 auf 23,59 Kr.
Zu Beginn des Jahres waren 154 Sektionen dem Ver-
bande angeschlossen, hiervon sind sieben Sektionen einschließ-
lich zweier, die in anderen Sektionen aufgingen, ausge-
schieden. Neu gegründet wurden 20 Sektionen, darunter
drei vom aufgelösten Bauholzarbeiter-Verbande. Am Ende
des Jahres war somit die Zahl der Sektionen auf 167 ge-
stiegen. Durch die neuen Sektionen sind dem Verbande 431
Mitglieder und durch die Sektionen des aufgelösten Ver-
bandes 594 Mitglieder zugeführt worden. Die ausgeschie-
denen Sektionen zählten insgesamt 121 Mitglieder.
In einer besonderen Übersicht des Verbandsberichts
werden die Tarif- und Lohnbewegungen ausführlich er-
örtert. Sie ergaben teils Vereinbarungen mit erhöhter
Löhnen, teils erhöhte Löhne ohne tarifliche Festlegung.
Außerdem wurden eine ganze Reihe „Lebenszulagen“ ge-
fordert, in fast allen Fällen ohne vorherige Verständigung
mit dem Verbandsvorstande.
Den gegen Ende des Jahres 1915 in der Bauindustrie
lautgewordenen Wünschen, die Tarife zu kündigen, wollte
der Verbandsvorstand nicht beitreten. Trotzdem wurden
einige Tarife gekündigt, indessen konnte mit den Arbeit-
gebern eine Vereinbarung erzielt werden, so daß die allge-
meine Tarifkündigung seitens der Arbeitgeber, wozu sie
berechtigt waren, nicht ergangen ist.
Durch die später mit dem Zentralen Arbeitgeber-Verband
geführten Verhandlungen wurden die Löhne für Holzarbeit-
er in der Bauindustrie vom 18. August an um 7 bis 14 Ore
erhöht. Auch die Akkordreise wurden in vielen Fällen um
9 bis 20 Prozent erhöht. Durch die Vereinbarung wurde
in allen Orien, außer Stockholm, der bezüglich des Stunden-
lohnes der Tischler und Zimmerer bestehende Unterschied
beseitigt. In mehreren Fällen wurde der Stundenlohn der
Holzarbeiter dem der Maurer gleichgestellt bzw. nähergerückt.
In der Möbelindustrie herrschte 1916 gute Konjunktur,
so daß eine Anzahl Tarife gekündigt werden konnten. Nach
Überwindung einiger Schwierigkeiten konnten die Arbeiter
ihre hauptsächlichsten Forderungen durchsetzen.
Durch sämtliche Tarif- und Lohnbewegungen wurden die
Löhne für insgesamt 15 380 Holzarbeiter, darunter 10 864
Verbandsmitglieder, erhöht. 1262 Holzarbeiter bzw. 918
Verbandsmitglieder erreichten kürzere Arbeitszeit. 2781
Verbandsmitglieder und 1464 unorganisierte Holzarbeiter
erhielten Lebenszulagen von durchschnittlich 40 bis 50 Kr.
für das Jahr.
Eine neue Pianofabrik in Stockholm.
Die „Internationale Korrespondenz“ bringt folgende
Mitteilung über eine eigenartige Fabrikgründung: In Stock-

holm ist dieser Tage die „Aktiengesellschaft Schwedische Pianofabrik“ gegründet worden, die die größte Klavierfabrik Skandinaviens sein wird. Unter ihren Gründern sind außer Bankdirektoren und einem höheren Ministerialbeamten der Führer der gewerkschaftlichen Landeszentrale Schwedens, Lindquist, der Vorsitzende des Holzarbeiter-Verbandes und ein sozialdemokratischer Redakteur. Die Fabrik soll nach den Bestimmungen über den Arbeitsvertrag und über die Möglichkeit des Arbeitererwerbs durch Arbeiter ein Musterunternehmen werden. Sie soll hauptsächlich für den russischen Markt arbeiten. Die Verbindungen sind angeknüpft und die Fabrikanlagen fast betriebsfertig.

### Gewerkschaftliches.

#### Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1916.

Die im „Zentralblatt“ veröffentlichte Abrechnung der christlichen Gewerkschaften läßt erkennen, daß auch diese Gewerkschaftsrichtung wieder in der Vorwärtswirkung begriffen ist. Den schwersten Ansturm hat das Jahr 1915 gebracht, für das Jahr 1916 kann nur noch von einem Stillstand in der Mitgliederbewegung gesprochen werden. Vergleicht man die Zahlen am Jahreschluß, dann ist sogar eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Im Jahresdurchschnitt 1915 betrug die Mitgliederzahl 176 137, der Jahresdurchschnitt 1916 brachte nur einen geringfügigen Rückgang auf 174 300 Mitglieder.

In der nachfolgenden Uebersicht haben wir die einzelnen Organisationen mit ihrer Mitgliederzahl am Schluß der Jahre 1913, 1915 und 1916 zusammengestellt.

Organisation	Mitgliederzahl am Ende des Jahres			Kassenbestand Ende 1916 M.
	1913	1915	1916	
Bergarbeiter	63129	34020	34765	2330129
Bayerische Eisenbahner	28657	23196	22794	312716
Deutsche Eisenbahner	27323	18110	22713	62268
Metallarbeiter	41013	16027	20176	1858062
Heimarbeiterinnen	8379	12915	16106	108771
Textilarbeiter	37109	18217	14511	420609
Bayerischer Postverband	—	—	10874	25733
Landarbeiter	42441	9308	7102	1182967
Württembergische Eisenbahner	4093	3960	4060	18107
Fabrik-, Verkehrs- u. Hilfsarb.	11220	3470	3936	36347
Holz-, Land- u. Weinbergarb.	17669	4062	3343	670495
Metallarbeiter	3576	1901	3273	11918
Mittelschulhandwerker u. -arbeiter	6444	2245	2923	14873
Gemeindearb. u. Straßenbahner	2716	1836	1868	12536
Keram- und Steinarbeiter	4513	1905	1857	46011
Lebenerwerb	8539	1616	1497	44579
Lebenderwerb	3440	1490	1382	599923
Lebenderwerb	4999	1360	1244	37328
Lebenderwerb	6991	1156	866	29277
Telegraphenarbeiter	2990	567	713	8998
Gasthausangestellte	3637	695	595	7665
Nahrungs- u. Genussmittelarb.	3926	1056	559	7885
Krankenfürsorge	1991	1961	556	2857
Graphischer Zentralverband	2737	639	530	30109
Deutscher Angestelltenverband	—	—	357	1549
Maler	4665	475	370	19619
Gärtner	1032	328	—	—
<b>Zusammen</b>	<b>341735</b>	<b>162425</b>	<b>175907</b>	<b>7901531</b>

Die christlichen Gewerkschaften hatten vor dem Kriege, am Schluß des Jahres 1913, 341 735 Mitglieder, Ende 1914 waren es 218 167; das Jahr 1915 brachte einen weiteren Rückgang auf 162 425, während bis zum Schluß des Jahres 1917 die Mitgliederzahl wieder auf 175 907 oder, wenn man den dem christlichen Staatsrat unterlaufenen Additionszähler rechnet, sogar auf 178 970 angewachsen war. Ein Teil dieses Zuwachses entfällt auf die im Jahre 1916 den christlichen Gewerkschaften beigetretenen Organisationen, den Bayerischen Postverband und dem Deutschen Angestelltenverband. Über auch abgesehen davon ist noch eine Mitgliederzunahme eingetreten. Der christliche Gärtnerverband, der in der Ausstellung nicht mehr geführt wird,

hat sich im Berichtsjahre mit dem Verband der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter verschmolzen. Die Entwicklung der einzelnen Verbände ist sehr unterschiedlich. Während z. B. die Deutschen Eisenbahner, die Metallarbeiter und die Heimarbeiterinnen einen verhältnismäßig erheblichen Zugang zu verzeichnen hatten, hat der christliche Holzarbeiter in anderen Verbänden angehalten. So sind die christlichen Holzarbeiter auf 3343 Mitglieder zurückgegangen, das ist kaum noch der fünfte Teil des Bestandes vor dem Kriege. Zum Seeresdienst eingezogen waren bis zum Schluß des Jahres 1916 157 031 Mitglieder aller christlichen Gewerkschaften.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug im Jahresdurchschnitt 1913 27 623. Im Jahre 1914 verminderte sie sich auf 25 824, 1915 brachte einen weiteren Rückgang auf 24 242, dagegen stieg die Zahl im Jahre 1916 wieder auf 28 764 an. Der größte Teil der weiblichen Mitglieder entfällt auf die Heimarbeiterinnen. Die Textilarbeiter hatten im Jahresdurchschnitt 1916 6853, die Deutschen Eisenbahner 2050, die Tabakarbeiter 1647, die Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter 866 weibliche Mitglieder. In den anderen Verbänden ist die Zahl erheblich kleiner, der christliche Holzarbeiter-Verband verzeichnet 131.

Die Kassenverhältnisse haben sich günstig entwickelt. Die Einnahmen haben sich zwar von 3 317 847 M. auf 3 231 432 M. vermindert, weit stärker gingen aber die Ausgaben zurück, nämlich von 3 505 807 M. auf 2 901 243 M. Der Kassenbestand erhöhte sich infolgedessen von 7 545 376 M. auf 7 901 531 M. Vor dem Kriege, am Schluß des Jahres 1913, betrug der Kassenbestand aller christlichen Gewerkschaften 9 682 796 M., und bis Ende 1914 war er sogar auf 9 727 358 M. gestiegen. Dieser Stand ist also noch nicht wieder erreicht.

### Gelbe Stoßtruppe.

Mit der Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung beschäftigte sich die Ende August in Frankfurt a. M. abgehaltene Jahresversammlung der Gelben. Einer der Redner, Schulte (Dortmund), hielt eine kräftige Paute gegen die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, der denen Schutz gewähre, die in Ruhe ihrem Gewerbe nachgehen wollen. Sollte aber trotz dieses Protestes der § 153 aufgehoben werden, dann, so rief der gelbe Redner pathetisch aus, „werden wir im ganzen Lande Stoßtruppe bilden, dann proklamieren wir die Gewalt gegen die Gewalt!“

Hinter den Gelben stehen bekanntlich die Schweißschleifer, Drahtzieher, und sie werden gegebenenfalls auch die gelben Stoßtruppe dirigieren. Vermutlich haben sie ihren Schützlingen die so gruselig klingenden Drohungen zugesüßert. Wir glauben kaum, daß sie an irgendeiner Stelle Eindruck machen werden. Die organisierte Arbeiterschaft wird nach wie vor für die Beseitigung des Unrechts des § 153 eintreten, und sie wird es durchsetzen, trotz der Gelben und ihrer Hintermänner.

Der Schneiderverband hat am Schluß des Jahres 1916 den niedrigsten Mitgliederstand mit 21 293 erreicht; seither geht es wieder vorwärts. Das erste Quartal 1917 schloß mit 21 713, das zweite Quartal mit 23 035 Mitgliedern ab. Vor dem Kriege, im zweiten Quartal 1914, hatte der Verband 49 145 Mitglieder. Der Gewinn des laufenden Jahres ist auf die Steigerung der Zahl der weiblichen Mitglieder zurückzuführen, während die Zahl der männlichen Mitglieder infolge der andauernden Einberufungen weiter zurückgegangen ist, und zwar von 13 326 Ende 1916 auf 12 647 am Schluß des zweiten Quartals 1917. In der gleichen Zeit ist die Zahl der weiblichen Mitglieder von 7972 auf 10 438 gestiegen. Vor dem Kriege hatte der Verband 3483 weibliche Mitglieder; diese Zahl ist also jetzt erheblich überschritten.

### Literarisches.

Technik für Alle. Technische Monatshefte für Bau- und Maschinenbau, Bergbau, Kriegs-, Flug-, Schiffs- und Verkehrstechnik, Handel, Industrie und Weltwirtschaft, 8. Jahrgang (1917/18). Jedes Heft enthält einige größere

Abhandlungen und eine Reihe kleinerer Artikel über technische Fortschritte und Erfindungen, meist reich mit Bildern geschmückt. Preis vierteljährlich 1,45 M. (Stuttgarter Verlag der „Technik für Alle“, Franckh'sche Verlagshandlung).

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg)

Einnahme im August.

Ueberschuss sandten ein: Magwig, Rentöln je 600, Altona, Karlsruhe, Cannstatt, Würzburg I je 400, Gaarden, Budau, Freudenheim, Nib, Feuerbach je 300, Bamberg, Köln II, Pieschen, Grünwetterabach, Rintheim, Gonferheim, Neu-Ulm, Ravensburg, Urach, Worms je 200, Wafferslesbach 170, Cosmannsdorf, Erlangen, Hamburg II, Heidelberg, Gaisburg, Nettersen, Wladruß je 150, Neuenbürg 125, Eisenach 120, Adlershof, Wahlershausen, Delmold, Dobrich, Hamburg V, Heckerhausen, Heidesheim, Heiligensell, Hildorf, Jehenhausen, Vorschach, Muggensturn, Niederzwehren, Dranienburg, Schmiedefeld, Schwarzburg, Siegburg, Unterböding, Billigen, Waltershausen, Wunstor, Zuffenhausen je 100, Meerane 90, Volkstedt 75, Burgdorf, Großenhain, Kahla je 60, Bruchsal, Coburg, Hameln, Kößchenbroda, Oshag, Stendal, Waldheim je 50 M.

Summe der Ueberschüsse . . . . . 10660,— M.  
Beiträge von Einzelmitgliedern . . . . . 2039,60 „  
Eindrittsgeld von Einzelmitgliedern . . . . . 1,— „  
Zinsen von Kapitalien . . . . . 1000,— „  
Sonstige Einnahmen . . . . . 478,12 „

**Gesamteinnahme 14238,72 M.**

Ausgabe im August.

Zuschuß erhielten: Berlin H 1300, Offenbach II, Pannsdorf je 700, Berlin B 600, Mannheim 500, Köln I, Schweinfurt je 400, Weihen 320, Barmen, Ehrenfeld, Dietesheim Essen, Gotha, Kl.-Fischer je 300, Wolsanger, Darmstadt, Johannegeorgenstadt, Wiesbaden je 250, Friedrichsfeld, Steglitz, Widenorf, Lindenthal, Cosmannsdorf, Esblau, Erfurt, Erlangen, Friedrichshagen, Hanau, Konstantz, Leipzig II, Connewitz, Mödern, Mainz, Mombach, Minden, Schweinau, Ohrdruf, Pforzheim, Rathenow, Salminster je 200, Barenthal, Pöll, Kellheim, Lambrecht, M.-Gladbach, Trebbin, Zwidau je 150, Vöhlth.-Ehrenberg, Carlshafen, Dellbrück, Rippes, Böbeln, Durlach, Nödelheim, Köthen, Kalbad, Rempten, Königsberg, Budau, Kothheim, Rauhheim, Müdigheim, Schleusingen, Taucha, Scheissen, Wachenbuchen, Worms, Zeulenroda je 100, Kalen 90, Striegau 76, Zw. Flersgeshofen, Salzungen je 75, Gundelsheim, Ohlau, Blauß je 60, Freiburg i. Schl., Spiegelberg, Oradew, Jossen je 50 M.

Summe der Ueberschüsse . . . . . 15966,50 M.  
Arantengeld an Einzelmitglieder . . . . . 2329,87 „  
Sterbegeld an Einzelmitglieder . . . . . 221,— „  
Sonstige Ausgaben . . . . . 4263,44 „

**Gesamtausgabe 22780,81 M.**

Gesamteinnahme . . . . . 14238,72 M.  
Gesamtausgabe . . . . . 22780,81 „

Abnahme des Vermögens 8542,09 M.  
A. Sud, Hauptkassierer.

### Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen

Erstklassige. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Vorstand der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (Erstklassige) Hamburg, verfügte auf Grund § 10 der Satzung die Erhebung des Extrabeitrages für das dritte und vierte Quartal 1917. Dieser Extrabeitrag ist für das dritte Quartal Ende September und für das vierte Quartal Ende Dezember im Mitgliedsbuch durch Beitragsmarken zu Heben. Der Vorstand.

### Gehobene Mitglieder.

Emil Lippmann, Polierer, 53 J., gest. in Geringswalde.  
Richard Steinbach, Maschinenarb., 63 J., gest. in Geringswalde.  
Louis Mathies, 43 J., gest. in Münden.  
Emil Tegner, Anspannwerker, 59 J., gest. in Schmöln.  
Paul Brine, gest. in Dessau.  
Paul Waldhadt, gest. in Bürael.  
Emil Waldburger, Tischler, 32 J., gest. in Marzhausen.  
Konrad Decher, Schreiner, 58 J., gest. in Frankfurt a. M.  
Fritz Dünnemann, Korbmacher, gest. in Oberhofen.

**Ehre ihrem Andenken.**

### Tischler gesucht

auf eichenholz-furnierte Möbel sowie auf feine polierte Möbel.  
W. Schmidt & Sohn, Hamburg, Südfraße 96.

1 Tischler als Maschinenarbeiter.  
1 Tischler, 1 Drechselhauer sucht.  
E. Kuhale, Rappenburg (Ostpr.).

1 Tischler-Möbelschleifer sofort gesucht.  
Carl Legtmeier, Hamburg, Berkenstraße 35.

1 tüchtige Stahlbauer u. -polierer  
auf Werk. Deutsche Stahlwerke, Geringswalde-Hilmsdorf (Sachsen).

### Stuhl- und Sesselbauer, Tischler

somit gesucht. Meldungen an:  
Erzgebirgische Holzindustrie, Aktiengesellschaft, Braub.-Erbisdorf bei Freiberg (Sachsen).

### Tüchtige Maschinen-Nagler

werden eingestellt.  
Graf Buchmann, vorm. Paul Hübschmann, Leipzig-A., Mühlauer Straße 18.

Tüchtiger Nagler auf leichte Fuhrarbeit sofort gesucht. (Kraftbetrieb.) Anton Haas, Weltershausen bei Köthen, Magd.-Wartb.-G.

### Gebüte Drechsler

auf Holz oder Bein für Militär- und Massenartikel per sofort u. später gesucht. Örtchen an Reich, Galsmann & Co., Dörschbach a. M.

### Stoffarbeiter

für Maschinenarbeit, Ausschneiden, Anziehen, Bandagen usw. verlangt Alphonse Ludwig & Co., Stadtfabrik, Berlin, Belle-Alliance-Str. 92.

### Feiler und Schleifer

auf Holzmaschinen verlangt Ludwig & Co., Berlin SO. 61, Belle-Alliance-Str. 92.

### Korbmacher

auf Holz- u. Eisenarbeiten gesucht.  
S. Ehlers, Sellstedt bei Gersprenzünde.

### Korbmacher

auf Holz- u. Eisenarbeiten gesucht.  
S. Ehlers, Sellstedt bei Gersprenzünde.

### Korbmacher

auf Werk. Munitionsförbe finden Beschäftigung.  
Reinhold Schumann, Karchhude (Posen), Weidenhägerlei und Korbfabrik.

### Korbmacher

für 21-cm-Lager- und Munitionsförbe 96 aus grüner Weide stellen ein.  
Gebr. Bette, Kößchenbroda b. Dresden.

### Werkzeug-Neuheiten.

Preislisten gratis und franco!  
Otto Bergmann, Berlin SO., Oppolzerstr. 31.

### Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwalter vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochebericht vom Sonnabend, 1. September, bis Freitag, 7. September 1917.

A = Im Laufe der Woche belegte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitsstellen am Schluß der Woche.

Ort	Tischler			Möbelschleifer			Machinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige			Insgesamt			
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C				
Berlin	13	—	—	49	35	30	29	27	—	36	13	—	16	2	—	6	76	—	82	166	30	212
Bremen	—	—	—	3	5	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	8	11
Dresden	2	—	—	5	2	6	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	5	7	—	11	19	3
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	1	8	—	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	2	31
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schifford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	6	10
Leipzig	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Süßeb.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Zusammen</b>	<b>25</b>	<b>12</b>	<b>49</b>	<b>59</b>	<b>76</b>	<b>31</b>	<b>37</b>	<b>8</b>	<b>38</b>	<b>16</b>	<b>5</b>	<b>16</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>94</b>	<b>16</b>	<b>123</b>	<b>228</b>	<b>19</b>	<b>263</b>	
<b>Der Woche</b>	<b>11</b>	<b>24</b>	<b>41</b>	<b>52</b>	<b>73</b>	<b>37</b>	<b>17</b>	<b>4</b>	<b>40</b>	<b>16</b>	<b>5</b>	<b>20</b>	<b>3</b>	<b>—</b>	<b>8</b>	<b>79</b>	<b>17</b>	<b>111</b>	<b>178</b>	<b>123</b>	<b>257</b>	

M. Untere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.